

SCHAUSPIEL
MIT MUSIK

EIN VERSUCH, SICH DER LIEBE ANZUNÄ- HERN

theater
akademie
august
everding

EIN VERSUCH,
SICH DER LIEBE
ANZUNÄHERN

SCHAUSPIEL
MIT MUSIK
STÜCK-
ENTWICKLUNG

PREMIERE



DI 17.12.19
19:30

WEITERE
VORSTELLUNG



MI 18.12.19
19:30

AKADEMIETHEATER

EINFÜHRUNG



19:00



THEATER
AKADEMIE
AUGUST
EVERDING
UND
HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
UND THEATER
MÜNCHEN
MIT DEM
STUDIENGANG
REGIE
(LEITUNG:
PROF. SEBASTIAN
BAUMGARTEN)

BESETZUNG

INSZENIERUNG
DRAMATURGIE
MUSIKALISCHE LEITUNG
BÜHNE UND KOSTÜME
LICHT
TON
REGIEASSISTENZ
BÜHNENBILDASSISTENZ

MIT

BENJAMIN TRUONG*
KATHARINA ENGEL**
ANNA HIRSCH
LUGH WITTIG***
BENJAMIN SCHMIDT
MATTHIAS SCHAAFF
JULIA WARGEL
ISIAH MRUCK

NICK DIETRICH
ANNA HIRSCH
MATTHIAS KLENOTA
LUIZA MONTEIRO****
SANDRA JULIA REILS****
REGINA SPEISER
GIOVANNI VICARI

TECHNISCHE LEITUNG
AKADEMIETHEATER
LEITUNG DER BELEUCHTUNGSABTEILUNG
LEITUNG DER TONABTEILUNG
LEITUNG DER VIDEOABTEILUNG
LEITUNG DER KOSTÜMABTEILUNG
LEITUNG DER REQUISITE

STEFAN WINTERSBERGER
BENJAMIN SCHMIDT
MATTHIAS SCHAAFF
THILO DAVID HEINS
ELISABETH FUNK
KRISTOF EGLE

DAUER

CA. 1 STUNDE 20,
KEINE PAUSE



* Studierender des Bachelor-Studiengangs Regie im 2. Jahr
(Leitung: Prof. Sebastian Baumgarten) der Hochschule für Musik
und Theater München.

** Studierende des Master-Studiengangs Dramaturgie im 3. Jahr
(Leitung: Prof. Hans-Jürgen Drescher) der Ludwig-Maximilians-
Universität München.

*** Studierender des Diplom-Studiengangs Bühnenbild und -kostüm
(Leitung: Prof. Katrin Brack) der Akademie der Bildenden Künste München.

**** Studierende des Bachelor-Studiengangs Schauspiel im 3. Jahr
(Leitung: Prof. Jochen Schölch) der Hochschule für Musik und
Theater München.

Alle genannten Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund
der Theaterakademie August Everding.

ÜBER DAS SCHEITERN DER SPRACHE UND DEN ZAUBER DER MUSIK – ZUM ABEND

VON
KATHARINA
ENGEL

Der Versuch, sich den eigenen Gefühlen – der Liebe – sprachlich zu nähern. Dabei immer wieder die Verzweiflung spüren, dass die Sprache nicht wirklich ausdrücken kann, um was es eigentlich geht. Wörter, die nicht weit genug reichen, viel zu leer sind, nur einzelne Worthülsen. Dann die berühmte Erkenntnis: »Ich kann das gerade einfach nicht in Worte fassen«. Bemerkten, dass auf ein »Ich liebe dich« niemals eine gleichberechtigte Antwort folgen kann, weil die Sprache schon viel zu viel verlangt, viel zu viel voraussetzt. Und dennoch immer weitere Versuche, die Zuneigung zu jemand anderem aussprechen zu können. Fast, als wäre es ein Mitleidungsbedürfnis. Eine menschliche Notwendigkeit, die doch immer wieder zum Scheitern verurteilt ist? Versagt die Sprache an der Größe dieser Aufgabe?

Kommunikation ist eine Frage der Mittel und in unserer Gesellschaft ist dieses hauptsächlich die Sprache. Doch unsere Sprache funktioniert über Definitionen und Kategorien. Über das Einordnen in wahre und falsche Aussagen und über Wörter, die sich auf Gegenstände beziehen und aus denen ein Satz gebildet wird. Aber wenn doch Liebe für jede/n Einzelne/n etwas anderes bedeutet, immer eine *andere* Definition, eine *andere* Kategorie, eine *andere* wahre oder falsche Aussage ist, wie kann Sprache dann bei dieser Angelegenheit das richtige Kommunikationsmittel sein? *Ein Versuch, sich der Liebe anzunähern* ist eine Stückentwicklung, welche ausgehend von diesen Fragen das Konzept der Sprache und das Sprechen über Liebe untersucht.

Liebe ist nicht nur ein Begriff oder ein Gefühl, sondern ein jeden Tag gelebter Moment, der so groß, divers und individuell ist, dass man ihn nie wirklich vollständig einkreisen kann. Man kann immer nur versuchen, sich der

Liebe von einer Seite zu nähern, sie langsam greifbar zu machen. Ohne je sicher zu wissen, ob es wirklich funktioniert. Es bleibt stets ein Versuch, einer von tausend möglichen. Und wenn wir an diesem Versuch scheitern, so können wir nur einen neuen, vielleicht anderen wagen, um das Mysterium Liebe ein weiteres Stück zu enthüllen.

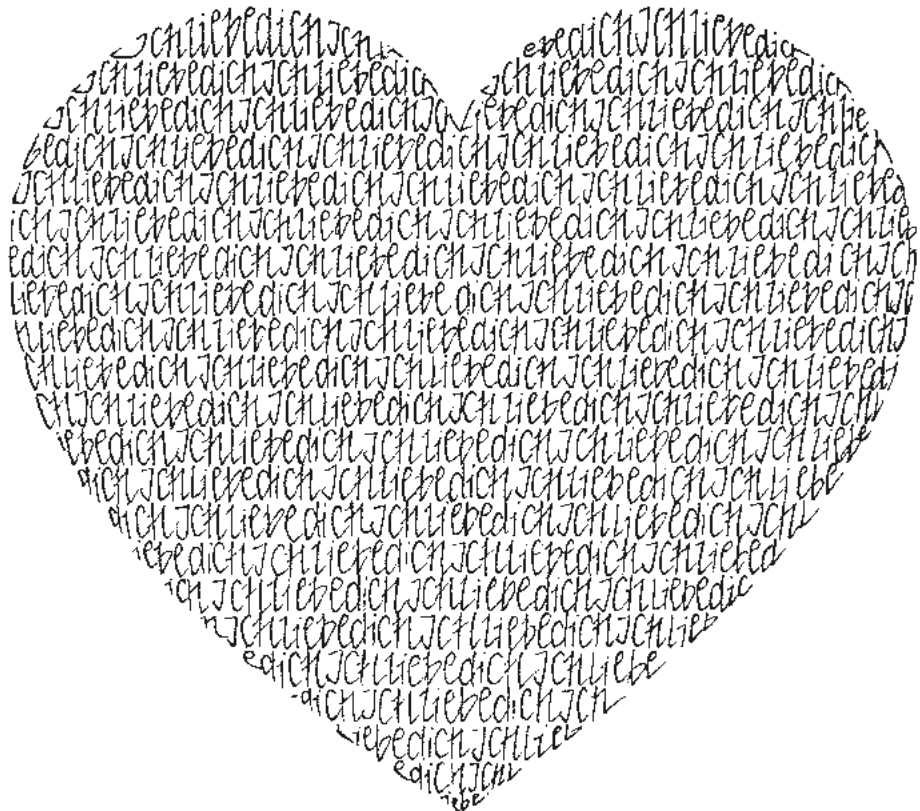
Szenisch betrachtet, erleben wir sieben Figuren, wie sie versuchen, sich ihren Gefühlen sprachlich zu nähern. Da die eigenen Worte sowieso unzureichend sind, viel zu sehr geprägt vom ungenauen alltäglichen Gebrauch, suchen sie hoffnungsvoll in einer Vielzahl von Büchern nach dem richtigen sprachlichen Mittel. Schließlich gibt es doch genügend Texte, in denen Liebe bereits einmal erfolgreich verschriftlicht worden ist: Szenen aus berühmten Theaterstücken, alte Liebesbriefe, gefühlvolle Gedichte und sogar naturwissenschaftliche Beschreibungen oder philosophische Essays. Ein erfolgversprechendes Unterfangen,

immerhin glaubten all diese Autor*innen, dass sie das Wesen der Liebe erkannt haben. Auch ist die Emotionsladung in diesen unterschiedlichen Texten so gewaltig, dass es doch zumindest mit einem dieser Texte machbar sein muss, dem Gegenüber die eigenen Gefühle glaubhaft verständlich zu machen. Aber dennoch: Die Liebe wirklich adäquat in Worte fassen? Das scheint einfach nicht machbar...

Während die Figuren sich also den fremden Texten annehmen, werden nach und nach die Grenzen des Sagbaren sichtbar. Aber je mehr das Konzept Sprache zerbricht, desto mehr treten die Möglichkeiten der Musik in den Vordergrund. Ein Kommunikationsmittel, das viel intuitiver zu funktionieren scheint. Bei dem eine Einordnung in Kategorien oder wahre und falsche Aussagen gar nicht erst erfolgt, sondern der reine Klang ausreicht, um eine Geschichte zu erzählen. Ein einzelner Klang, der uns berühren kann und doch im Inneren jedes Einzelnen etwas

ganz anderes, individuelles auslöst. Der Zauber der Musik schließt »ein unbekanntes Reich auf; eine Welt, die nichts gemein hat mit der äußeren Sinnenwelt und in der alle durch Begriffe bestimmbaren Gefühle zurückgelassen werden, um sich dem Unausprechlichen hinzugeben.« (E. T. A. Hoffmann)

Schafft die Musik es also weiter als die Sprache? Könnte sie möglicherweise sogar die Lösung sein? Der Ausweg aus dem Scheitern?



Christiane Weschmann
19.10.19 2019

ICH KANN DEN AUSDRUCK NICHT ZERGLIEDERN, OHNE ZU LACHEN. WAS! ES GÄBE ALSO EINERSEITS EIN ›ICH‹, ANDERERSEITS EIN ›DU‹ UND DAZWISCHEN EIN VERNÜNFTIGES (WEIL LEXIKALISCHES) AFFEKTIVES BINDEGLIED? WER SPÜRTE NICHT, WIE SEHR EINE SOLCHE DEKOMPOSITION, WENN SIE AUCH MIT DER LINGUISTISCHEN THEORIE ÜBEREINSTIMMT, ENTSTELLT, WAS DOCH IN EINER EINZIGEN REGUNG HERVORGESTOSSEN WIRD? *LIEBEN* EXISTIERT NICHT IM INFINITIV [...].

ROLAND BARTHES,
FRAGMENTE EINER SPRACHE DER LIEBE



WERTLOSES REDEN UND WERTVOLLES SCHWEIGEN

KATHARINA ENGEL IM
GESPRÄCH MIT FABIAN
ANDRÉ SCHÄFER, M. PHIL.
M. A., ÜBER DIE MÖGLICH-
KEITEN UND GRENZEN
DER SPRACHE.

In der Recherche zu der Inszenierung begegnete mir oft ein Zitat des Philosophen Ludwig Wittgenstein: »Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.« Was genau ist damit gemeint? Gibt es wirklich eine Grenze der Sprache?

Das Zitat ist aus der *Logisch-philosophischen Abhandlung* von 1918. In diesem ersten Werk verortet Wittgenstein das Wesen der Sprache in Aussagesätzen: Sprache ermöglicht uns, eine wahre Abbildung der Welt vorzunehmen. In der Welt gibt es Gegenstände und in der Sprache Worte, mit denen ich die Gegenstände benennen kann.

Damit die Sprache die Sachverhalte der Welt abbilden kann, bedarf es nach Wittgenstein der Logik. Erst die Logik garantiert, dass Sprache und Welt sozusagen im selben Stadion spielen. Weil sowohl Sprache als auch Welt von den Grenzen der logischen Form umschlossen sind, besitzen die Sätze der Sprache und die Sachverhalte der

Welt die gleiche Struktur. Deshalb ist die Abbildung möglich.

Und wo ist dann die Grenze des Sagbaren zu ziehen?

Die Grenzen dieses logischen Raumes erkennen wir insbesondere an einer speziellen Form von Sätzen, nämlich solchen, die immer wahr sind – unabhängig vom Zustand der Welt. Ein Satz wie »Heute regnet es oder es regnet nicht« ist immer wahr, ganz gleich wie das Wetter ist. Solche Tautologien zeigen die Grenze des logischen Raumes und damit auch die Grenze des Sagbaren. Diesseits der Grenze, im Inneren des logischen Raumes befinden sich die Sachverhalte der Welt und die Sätze über sie.

Um aber eine Grenze wirklich verstehen zu können, muss ich stets auch das Jenseits der Grenze kennen. Wittgenstein deutet es an: »Es gibt allerdings Unaus-sprechliches. Dies zeigt sich, es ist das Mystische.« Dieses Mystische muss außerhalb der Welt und ihren logischen Grenzen liegen.

Was ist für ihn das Mystische?

Er gibt lediglich Hinweise. Zusammen mit dem Mystischen tauchen Begriffe auf wie der Sinn der Welt, Gott, aber auch Ethik und Ästhetik.

Also alles, was wir nicht anhand von Fakten belegen können?

Ja. Vor allem sind die Gegenstände von Ethik und Ästhetik mystisch. Und das kann eben nur heißen, dass die entsprechenden Erfahrungen jenseits der Sprache gemacht werden. Sie betreffen die Welt als ganze und lassen sich nicht in jenem begrenzten logischen Raum verorten, in dem die Sprache arbeitet.

Nun ist es doch aber so, dass wir tagtäglich genügend Worte finden und nutzen, um diese mystischen, scheinbar unaussprechlichen Dinge zu beschreiben. Sind diese Worte also einfach nur unzureichend? Oder gibt es an sich schon keine Worte, keine Sprache?

Zum Frühwerk von Wittgenstein zählt man meist noch seinen *Vortrag über Ethik* von 1929. In diesem sagt er, dass es prinzipiell unmöglich ist, irgendwie mit Worten auf das Jenseits der Welt, auf das Mystische, auszugreifen. Natürlich haben wir Worte, mit denen wir es versuchen, aber diese Worte muss man sich genauer anschauen.

Den Ausdruck »gut« zum Beispiel gibt es in zwei Varianten. Einmal in einem, wie er sagt, hausbackenen Sinn und dann in einem ethischen Sinn. Wenn ich bloß beschreiben will, wie gut ich Tennis spiele, dann kann ich das in der innerweltlichen Sprache fassen – aber das hat nichts mit Ethik zu tun. Doch sobald »gut« einen absoluten Anspruch hat, also über die konkrete Wirklichkeit hinausgeht, können wir das mit unserer Sprache nicht mehr fassen. Für den frühen Wittgenstein ist das, was für unser Leben wirklich bedeutsam ist, – alles, was wir ewig, absolut, überweltlich nennen – sprachlich nicht ausdrückbar.

Demnach bewege ich mich in meinem Alltag andauernd in einem Bereich zwischen sagbar und unsagbar?

Ja, genau.

Wird mein Handeln, mein Denken dann nicht auch ständig von den Möglichkeiten meiner Sprache bestimmt?

Man könnte sagen, dass Wittgensteins Überlegungen eigentlich eine Anleitung sind, um sich die grundlegenden Strukturen des eigenen Lebens bewusst zu machen und so Missverständnisse abzubauen. Er will keine spektakulären Thesen aufstellen, sondern unseren Blick schärfen. Alle klassischen Fragen, die uns in der Philosophie beunruhigen – »Wie kann ich das Gute definieren?«, »Wie kann ich wirklich wissen, was wahr ist?« – entstehen durch Missverständnisse der Sprache. Wir meinen fälschlicherweise, wir könnten mit der Sprache Gott und das Gute genauso beschreiben wie einen Tisch oder das Meer. Wir werfen alles in einen Topf

und stellen dann fest, dass wir uns nicht mehr auskennen. Wenn wir uns klar machen, wo die Sprache gut funktioniert und uns darauf beschränken, hören diese Missverständnisse auf.

Das heißt ganz simpel: »Reden ist Silber, Schweigen ist Gold«?

Ja – zumindest sobald es ums Ganze geht.

Könnte man sogar sagen, dass in solchen Fällen der Sinn meiner Mitteilung – in unserem Fall meine Gefühle – zerstört wird in dem Moment, in dem ich ihn zum Gegenstand meiner Mitteilung mache?

Wenn man diese Dinge zum Gegenstand der Mitteilung machen könnte, dann würden sie dadurch nicht verlieren. Das Entscheidende ist, dass man sie gar nicht wirklich zum Gegenstand der Mitteilung macht, sondern es nur versucht. Man scheitert, glaubt aber, man hätte etwas Sinnvolles gesagt. Das ist das Fatale an der Situation und

vielleicht auch das Drama unseres Lebens: Dass wir vom allgemeinen Sprachgebrauch geradezu in Missverständnisse hineingedrängt werden.

Die einzig richtige Alternative ist also wirklich immer Schweigen?

Beim frühen Wittgenstein, dem wir ja bislang gefolgt sind, gibt es tatsächlich nur die Alternative von wertlosem Reden und wertvollem Schweigen. Denn in der Welt und in der Sprache gibt es keinen Wert. Wenn mir etwas wirklich wichtig ist, dann ist die Chance sehr groß, dass es mehr als eine bloße Tatsache ist. Und dann sollte ich nicht versuchen, es auszusprechen, denn ich kann es nicht. Ich kann es einfach nicht.

Wie gehen wir damit nun um, wenn es um das Sprechen über Liebe geht? Denn das klingt, als wäre dies grundsätzlich zum Scheitern verurteilt, sobald wir uns nicht für das Schweigen entscheiden. Aber für uns als Gesellschaft ist es doch sehr rele-

vant, dass wir es schaffen, diese Kommunikation erfolgreich zu machen, um soziale Gefüge bilden zu können. Und Millionen von Menschen schaffen genau das – oder glauben zumindest, genau das zu schaffen.

Ab den Dreißigerjahren revidiert Wittgenstein seine frühere Auffassung vor allem dahingehend, dass er die Idee von dem Wesen der Sprache aufgibt. Er erkennt, dass Sprache sich keinesfalls in Aussagesätzen über Sachverhalte in der Welt erschöpft. Sie ist viel umfassender und variantenreicher – und sie besteht aus unzähligen ›Sprachspielen‹. Spiele, mit denen ich Dinge gut beschreiben kann, Spiele, mit denen ich Stimmungen ausdrücken kann, Spiele, mit denen ich mir die Zeit vertreiben kann. Die Vielfalt dieser sprachlichen Formen gilt es zu reflektieren.

Könnten Sie ein genaueres Beispiel geben?

Ich kann über Liebe in einem naturwissenschaftlichen Sinn reden und beschreiben, was sich hormonell abspielt, wenn jemand verliebt ist. Habe ich jetzt über Liebe gesprochen? Ja, irgendwie schon. Habe ich das Wesen der Liebe erkannt? Mit Sicherheit nicht.

Wenn Novalis ein Gedicht über Liebe schreibt, spricht er über Liebe? Sicher, auch irgendwie. Spricht er im selben Sinn wie die Naturwissenschaften über Liebe? Mit Sicherheit nicht.

Beides ist Sprechen über Liebe, aber in unterschiedlichen Sprachspielen. Beide sind auf ihre Weise in Ordnung, aber nur, wenn sie um ihre Grenzen wissen. Solange mir klar ist, dass die Weise, wie ich über Liebe rede, nur eine bestimmte Weise unter vielen möglichen ist, solange ist alles in Ordnung. Aber sobald ich anfangende, das Novalis-Gedicht als naturwissenschaftliche Hypothese zu begreifen, wird es absurd. Das ist missverstandene Sprache.

Wäre dann die Lösung, um Kommunikation in der Liebe erfolgversprechender zu machen, sich des passenden sprachlichen Mittels bewusst zu sein?

Das ist einer der wichtigsten Punkte. Jede*r muss sich klar machen, in welcher Form sie oder er seine eigenen Gefühle oder die Liebe zu einem Menschen thematisieren möchte. Und sich sehr darum bemühen, dass das Gegenüber versteht, welche Form gewählt wurde. Viel Streit entspringt daraus, dass Menschen unterschiedliche Sprachspiele spielen wollen, ohne es zu bemerken. Unser wichtigstes Hilfsmittel, dem vorzubeugen, ist das Wohlwollen.

Wenn zwei Personen nicht von vornherein dasselbe Sprachspiel spielen, dann müssen sie sich zumindest dazu bereit erklären, dem anderen entgegenzukommen und verstehen zu wollen, welches Sprachspiel derjenige wählt.

So ist es. Wenn zwei Menschen über ihre Liebe reden wollen, dann ist es sicherlich von Vorteil, wenn sie bereits das gleiche Sprachspiel spielen. Tun sie das nicht, haben sie Startschwierigkeiten und sind dann eben auf das gegenseitige Wohlwollen angewiesen. Was jedoch in der Liebe – das mag ihr Vorteil sein – in der Regel gratis mit dabei ist. Das ist für mich auch die Hoffnung, die die Hemmung lösen kann, über Liebe zu reden: Wenn es wirklich Liebe ist, dann werde ich auch das Wohlwollen finden.

Fabian André Schäfer studierte Philosophie und Germanistische Linguistik an der LMU München, danach unterrichtete er von 2012 bis 2018 am Institut für Deutsche Philologie und am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie. Zurzeit promoviert er über die Philosophie Wittgensteins und arbeitet als freier Lektor.

NICK DIETRICH
Nach dem Schauspielstudium an der Bruckneruniversität in Linz arbeitete Nick Dietrich zunächst drei Jahre als freier Schauspieler in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Er spielte unter anderem am Landestheater Linz, der Komödie Frankfurt und dem Landestheater



Coburg. Anschließend wurde er für drei Jahre festes Ensemblemitglied an der SchauBurg, dem Theater für junges Publikum der Stadt München. Seit 2017 ist er wieder frei beschäftigt und spielte seitdem unter anderem die Hauptrolle in *Tschick* am Theater Hof sowie diverse Rollen im Sommertheater Winterthur. Seit November 2017 ist er in Tom Waits *Alice* am Metropoltheater München zu sehen.

KATHARINA ENGEL, geboren 1995, studiert seit 2017 im Master-Studiengang Dramaturgie an der Theaterakademie August Everding. Ihr Bachelorstudium der Theaterwissenschaft mit dem Nebenfach Sprache/Literatur/Kultur schloss sie 2017 an der LMU München

ab. 2013/14 arbeitete sie im Rahmen eines FSJ Kultur als Regie- & Dramaturgieassistentin an der Landesbühne Nds. Nord, hospitierte 2015 in der Dramaturgie einer Produktion der Bavaria Film GmbH und assistierte 2019 bei einem partizipativen Projekt der SchauBurg. *Ein Versuch, sich der Liebe anzunähern* ist nach *Die Macht der Gewohnheit* & der Installation *Musikalische Lösung eines Labyrinths* ihre dritte Zusammenarbeit mit Benjamin Truong.

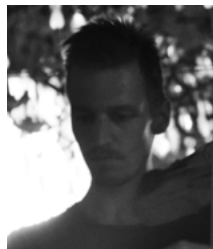


ANNA HIRSCH wurde 1991 in München geboren und wuchs in Basel auf, wo sie bis heute lebt und arbeitet. Von 2014–2018 studierte sie, unter anderem bei Lisette Spinnler, Ann Malcolm und Guillermo Klein, Gesang und Komposition an der Musikakademie Basel-Jazzcampus und schloss mit dem Master in Performance ab. Sie ist Mitgründerin des Basler Labels HOUT Records und neben ihrem eigenen



Projekt HILA PUNTUR (Label: Hout Records), Mitglied von Ikarus (Label: Ronin Rhythm Records) und Teil des Duos FLEEB mit Dominik Fürstberger (Label: Hout Records). Sie wirkt als Musikerin und Komponistin in verschiedenen Theaterproduktionen, u.a. am Theater Basel, mit.

MATTHIAS KLENOTA, geboren 1987, ist Geiger, Autor & Performer. Er studierte Violine bei Amandine Beyer, Freie Improvisation an der Schola Cantorum Basiliensis/Musik-Akademie Basel & Geschichte an der Universität Tübingen. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen im Bereich Musiktheater, Alte Musik und Improvisation. Er tritt als Solist & Kammermusikpartner sowie regelmäßig mit



den Orchestern La Cetra und Holland Baroque auf. Engagements führten ihn mit einigen der profiliertesten Exponenten der Alten Musik auf die Bühne, wie Amandine Beyer, Andrea Marcon & Maurice Steger ebenso wie mit Musikern anderer Genres wie Giovanni Solimma, Jakob

Ullmann, Larry Grenadier & Erika Stucky.

LUIZA MONTEIRO wurde 1997 in Rio de Janeiro,



Brasilien, geboren. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule und einem einjährigen

Theaterwissenschaftsstudium ging sie nach Deutschland und begann 2017 ihre Schauspielausbildung an der Theaterakademie August Everding. Sie erhält seit 2012 klassischen Gesangsunterricht und sang 2016 bei den Olympischen

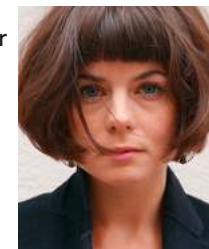
Spiele in Rio de Janeiro die deutsche und brasilianische Nationalhymne. Im Rahmen des Studiums spielte sie in den Produktionen *Frankenstein* und *Einfach nur Erfolg*. Sie war zudem Teil von *Poor Rich Europe* unter der Regie von Volker Lösch und spielt derzeit in *Ach, diese Lücke, diese entsetzliche Lücke* am Metropoltheater München.

ISIAH MRUCK, geboren 2001 in München, machte im Frühjahr 2019 sein Abitur. Während seiner Schulzeit entdeckte er seine Leidenschaft für das

Theater und spielte sechs Jahre lang im Schultheater. Er nahm zudem auch außerhalb der Schule Schauspielunterricht und wirkte bereits bei mehreren Projekten der Hochschule für Fernsehen und Film als Darsteller mit. 2019 gestaltete er dort das Szenenbild für einen Werbespott. *Ein Versuch, sich der Liebe anzunähern* ist seine erste Bühnenbildassistenz und auch seine erste Produktion an der Theaterakademie August Everding.

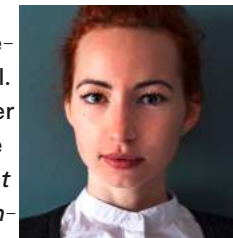


Kind erste Bühnenerfahrung durch Ballettauftritte. Aber auch durch den musischen Zweig am Gymnasium trat sie regelmäßig mit Klavierkonzerten, Theaterstücken, Chorsoli und Moderationen auf. Nach dem Abitur lebte sie in Berlin und studierte Germanistische Linguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2017 studiert sie Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Neben den



Produktionen an der Theaterakademie ist sie auch als Film- und Fernsehschauspielerin tätig.

REGINA SPEISER studierte Schauspiel an der Otto Falckenberg Schule in München, wo sie 2013 ihren Abschluss machte. Anschließend war sie vier Jahre lang festes Ensemblemitglied der SchauBurg, dem Theater für junges Publikum der Stadt München. Seit 2017 ist sie freiberuflich tätig und spielte unter anderem in Landsberg am Lech in einem Kafka-Abend sowie in der Zusammenarbeit mit Benjamin Truong am Vorstadtheater in Basel. Im Dezember 2018 war sie in *Die Macht der Gewohnheit* das



erste Mal an der Theaterakademie August Everding zu sehen. Nach *Der Untergang des Egoisten Johann Fatzer*, ebenfalls an der Theaterakademie, spielte sie 2019 beim Sommertheater in Winterthur.

BENJAMIN TRUONG, geboren 1991 in Lörrach, studiert seit März 2018 Regie an der Theaterakademie August Everding. Seinen Weg zum

Theater fand er durch den Tanz. Benjamin war 2013/14 Hospitant am Düsseldorfer Schauspielhaus sowie am Nationaltheater Mannheim. 2015 assistierte er bei Boris



Charmatz am Haus der Berliner Festspiele. 2015–2018 war er fester Regieassistent am

Theater Basel, wo er unter anderem mit Nora Schlocker, Robert Borgmann & Thom Luz zusammenarbeitete. Weitere Erfahrungen sammelte er in der freien Szene als Assistent von Thom Luz in *Girl From The Fog Machine Factory*. 2018 inszenierte er *Werthers Lotte* am Vorstadttheater Basel sowie *Die Macht der Gewohnheit* an der Theaterakademie.

GIOVANNI VICARI, geboren 1995 in der Nähe von Turin, studiert seit 2013 Gitarre an der Hochschule für Musik Basel (Jazz Campus und Freie Improvisation). Neben dem Studium bewegt er sich musikalisch in Bereichen von Folk über Indie-Pop bis hin zum experimentel-



len Performen. Mit seinen Bands Immigration Unit, In Void (Kollaboration mit Banz Oester), Arbaajo Jairus & Them Lovers und Malummí tritt er international auf. Er ist zudem Teil des Avant-Garde-Kollektivs Unorthodox Jukebox, geleitet von Marco von Orelli. 2018 war er mit Immigration Unit auf Tour in Lettland, Japan, Italien und der Schweiz. 2019 spielte er in verschiedenen Theater- und Musikprojekten.

JULIA WARGEL, geboren 1999, wuchs in Ingolstadt auf. Dort erwarb sie 2018 ihre allgemeine Hochschulreife. Während der Schulzeit sammelte sie in verschiedenen Jugendclubs Theatererfahrung. Derzeit studiert sie an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen Theater- und Medienwissenschaft und Philosophie und ist an der Organisation des Theaterfestivals ARENA der jungen Künste beteiligt. Im Mai 2019 war sie bei *Hotel Calypso* das erste Mal Regieassistentin an der Theaterakademie August Everding, im August/September folgte eine Assistenz am Schauspielhaus



Salzburg. *Ein Versuch, sich der Liebe anzunähern* ist ihre zweite Produktion an der Theaterakademie.

LUGH WITTIG

kam als Kind zweier fahrender Geschichtenerzähler in einem historischen Zigeunerwagen zur Welt. Seine Theaterlaufbahn begann im



Jugendensemble des Residenztheaters und als Ausstattungsassistent an den Kammerspielen in München. Seit dem Abitur an der Fach-

oberschule für Gestaltung in Giesing studiert er Bühnenbild und -kostüm bei Katrin Brack an der Akademie der Bildenden Künste. Nach einer Assistenz für Erik Flatmo in der Trajal Harrell Company ist er seit 2019 freischaffend für Theater- und Filmproduktionen tätig, unter anderem in Wien, Basel, Frankfurt, München und Istanbul. Künstlerische Zusammenarbeit unter anderem mit: Caner Akdeniz, Nikolaus Habjan, Daniel Hoevens, Nils Keller, Cedric Mpaka, Benjamin Truong und Werner Wölbern.

IMPRESSUM

TEXTNACHWEISE

↓
S. 6/7: Der Text ist ein Eigenbeitrag von Katharina Engel. Darin Zitat aus: E. T. A. Hoffmann: *Musikalische Aufsätze und Rezensionen. Vermischte Schriften*. Leipzig: Max Hesses Verlag, o. J.

S. 11: Textauszug aus: Roland Bart-
hes, *Fragmente einer Sprache der Liebe*. Aus dem Französischen von Hans-Horst Henschen.
© 1980, 2007 Éditions du Seuil, Paris. © der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1984 und 2015.

S. 12–15: Das Gespräch mit Fabian André Schäfer führte Katharina Engel am 26. September 2019. Der Abdruck ist ein gekürzter und sprachlich überarbeiteter Ausschnitt. Ein herzlicher Dank an Herrn Schäfer für die Bereitschaft zum Gespräch und das Lektorat!

BILDNACHWEISE

↓
Umschlagseiten, S. 2:
Alvise Predieri

S. 5/10/11: Lugh Wittig,
Isiah Mruck

S. 10: Originalzeichnung von
Christine van Weidmann-Truong

Fotos der Beteiligten S. 16/17/18:
(in Reihenfolge der Biographien)
David Reisler, Christian Hartmann,
Fabian Willmann, Charlotte Bött-
ger, Paul Bojba, Isabel Ibanez
Gomez, Masha Mollenhauer, Fed-
erico Pedrotti, Christian Hartmann,
Katharina Halser, Louis Hörner,
Michael Obex

AUFFÜHRUNGSRECHTE

↓
© Rose Ausländer: *Wort an Wort*.
Rechte mit freundlicher Geneh-
migung des S. Fischer Verlag
GmbH, Frankfurt am Main.

© Rüdiger Braun: *Unsere 7 Sinne –
die Schlüssel zur Psyche*. Rechte
mit freundlicher Genehmigung des
Kösel-Verlags, München.

© Bertolt Brecht: *Terzinen über
die Liebe*, Niklas Luhmann:
Liebe als Passion & Ludwig Witt-
genstein: *Tractatus logico-phil-
osophicus*, Rechte mit freundlicher
Genehmigung des Suhrkamp
Verlags, Berlin.

HERAUSGEBER

↓
Theaterakademie August Everding,
München

Präsident:
Prof. Hans-Jürgen Drescher

Künstlerische Direktorin:
Gabriele Wiesmüller

Geschäftsführender Direktor:
Dr. Stefan Schmaus

Technischer Direktor:
Peter Dültgen

Leiterin Kommunikation:
Dr. Sabrina Betz

Redaktion:
Katharina Engel

Lektorat:
Nicole Steiner

BIOGRAPHIEN

